quenz zu: Alle, die elementare Grundrechte verletzt haben, seien es nun die Auftraggeber, die ausführenden Folterknechte oder jene unsäglichen Juristen, die in ihren Gutachten „alternative Befragungsmethoden“ legalisieren wollten, sollten sich für ihre Straftaten verantworten müssen. Auch der Rest der Welt, der vor dem offensichtlichen Unrecht die Augen verschlossen hat, ist gehalten, das Thema aufzuarbeiten und entsprechende Kurskorrekturen vorzunehmen.

Hannover — Christiane Theiss

Bei Ihrem Plädoyer zugunsten von Menschenopfern für die Reinheit von Prinzipien beziehen Sie sich ausgerechnet auf den Nürnberger Prozess. Dabei haben die Ankläger von Nürnberg doch gerade den Mut aufgebracht, im Namen der Überlebenden und zukünftig Lebenden für die Angeklagten Tausende Jahre alte Prinzipien und Rechte außer Kraft zu setzen: „nulla poena sine lege“, keine Strafe ohne Gesetz – Säulen des Rechtsstaats. Weil sie wussten: Mit ihnen würden die Massenmörder nicht zu verurteilen sein. Die Entscheidung des US-Präsidenten ist unter pragmatischen wie ethischen Gesichtspunkten nur als bewundernswert zu bezeichnen. Auch in ihrem Respekt vor dem Leben und der Kenntnis um die Verführungen des Schuldigwerdens.

BETTMANN / CORBIS

Nürnberger Kriegsverbrecherprozess 1946
Hilfloser Vergleich?

Sie hat es nicht verdient, mit einer solch blutleeren und menschenfeindlichen Prinzipienreiterei kommentiert zu werden.

Markkleeberg (Sachsen) — Jens-D. Lamp

Dieser Essay ärgert mich. Obama hat die Praktiken seines Vorgängers als Folter erkannt, sie moralisch geächtet und die Bücher geöffnet. Er weiß aber auch, dass nicht er es sein kann, der über Bush Gericht hält. Herr Darnstädt verzweifelt an diesem Realismus, doch entwertet er seine Position, dass Bush sich vor einem Gericht verantworten müsse, durch den so hilflosen wie falschen Vergleich mit Nürnberg. Geht es ihm nur darum, Amerika moralische Inkonsequenz nachzuweisen? Dann brauchte er Nürnberg nicht. Oder will er zeigen, dass die Sieger von 1945 die Täter von heute sind? Dann irrt er. Jede Folter ist eine Schande. Aber nicht jede Folter ist ein Menschheitsverbrechen.

Köln — Kay Meiners

Jung-von-Matt-Anzeige
Motor und Schmiermittel

Willkommen in der Zukunft!

Nr. 18/2009, Standpunkt: Jean-Remy von Matt liest der Werbebranche die Leviten

Es erstaunt mich in hohem Maße, dass dem Mitbegründer einer renommierten Werbeagentur und Professor zum Thema „Werbung und Krise“ nichts anderes einfällt, als auf die „einzigartigen Gaben“ seiner Branche zu verweisen, den durch Zukunftsängste verstörten Verbrauchern den letzten Cent entlocken zu können mittels „Marienerscheinungen“, „Geschichten zum Träumen“, und die Kraft, im „ganzen Volk erste Vorfreude auf den Aufschwung“ zu wecken. Als Bonbon wird uns noch eine Maxime serviert, die aus der Mottenkiste stammt, denn es wäre wahrlich rausgeworfenes Geld, auf das Herz zu zielen und eine leere Brieftasche zu treffen. Willkommen in der Zukunft, Herr Matt! Der Verbraucher wird sich auf die real existierenden Umstände einstellen müssen, und auch Unternehmer und Werber werden darum nicht herumkommen.

Pattensen (Nieders.) — Wolfgang Müller

Der Essay spricht uns aus der Seele. Denn auch wir meinen, dass Kreativität einen wichtigen Beitrag dazu leisten kann, der Wirtschaftskrise den Wind aus den Segeln zu nehmen. Werbemacher sollten ihr wichtigstes Ziel niemals aus den Augen verlieren: neue, wertschöpfende Ideen zu entwickeln. Wann, wenn nicht jetzt? In einem Klima, in dem es so verführerisch leicht ist, Unzulänglichkeiten, Schwächen und Probleme auf die „Wirtschaftskrise“ zu schieben, braucht es die Portion Mumm, aktiv und couragiert entgegenzusteuern.

Köln — Fritz Bürger, Richard Clever

Für eine kreative Revolution braucht der Art Directors Club Deutschland (ADC) das Abstoßende, das Unvorstellbare wie zum Beispiel eine Allianz zwischen ADC und IHK. Ein trockener Beamtenapparat, der jedoch die wahren Nöte der deutschen Wirtschaft kennt und der dem ADC Orientierungshilfe geben kann bei seiner Suche nach Neuland: Im Niemandsland der Werbung – fernab den Metropolen – tummeln sich viele mittelständische Unternehmen, die gerade eines begreifen: Während ein Abschwung alle treffen kann, wird ein Aufschwung vor allem diejenigen mitziehen, die die magere Zeit genutzt haben, um sich noch besser aufzustellen. Solche Unternehmen lassen sich jetzt an kreative Lösungen heranführen und werden immer mutiger.

Bramsche (Nieders.) — Hans Albert Salden

Will man Kreativität auf breiter Front fördern, muss man, in aller Ruhe und umfassend, innovative Aufgaben stellen. Ich stelle mir gerade vor, wie die Werbung diesen Entwicklungssprung meistert und sie plötzlich interessanter ist als der Inhalt der Werbeträger: Zuschauer zappen rein statt raus, Leser vertiefen sich, statt zu überblättern.

Hamburg — Angelika Ferstl-Schacht

Eigentliche Ursache für die Probleme ist nicht die fehlende Kreativität der Branche, sondern eine in Krisenzeiten besonders sichtbare Tatsache: Werbung ist einfach nur lästig und weitgehend überflüssig, denn sie ist teuer und unproduktiv, sie will durch künstliche Anreize zum Kauf verführen, sie belästigt unaufhaltsam jedermann in nahezu allen Lebensbereichen und ist zugleich Motor und Schmiermittel für ein von Grund auf krankes, von Wachstum abhängiges Wirtschaftssystem. Wir, die in den Augen der Branche so dummen, manipulierbaren Konsumenten, können uns Werbung vielleicht „schönsaufen“. Aber „schönreden“ lassen wir sie uns nicht mehr, auch nicht vom Mitbegründer einer erfolgreichen Werbeagentur mit Professur.

Ulmen (Rhld.-Pf.) — Matthias Richter

Zweigleisige Fahrt

Nr. 18/2009, Medizin: SPIEGEL-Gespräch mit dem Psychiater Florian Holsboer über die Suche nach Depressionsgenen und die Weltformel der Seele

Es überrascht mich, zu lesen, dass Sie es als als Unding ansahen, als Herr Holsboer von der Exaktheit seiner Laborwerte sprach? Es ist doch nur natürlich, dass solche Werte ein genaueres Bild vom Menschen liefern können, als der Betreffende es in einem Gespräch selbst könnte!

Fürth (Bayern) — Christian Lamm

BETHEL FATH

Psychiater Holsboer
Heilung in Aussicht gestellt

Dass die Gleichung „Mensch gleich Biologie“ vor rund 250 Jahren noch als gotteslästerlich und frevelhaft bezeichnet wurde, kann man dem Zeitgeist zurechnen. Dass in einem Gespräch mit einem Psychiater und Chemiker derart unverfroren der Nutzen einer biologisch-chemischen Therapie für biologisch-chemisch Leidende in Zweifel gezogen wird, ist dagegen eher Ausdruck einer veralteten Weltvorstellung.

Konstanz — Veronika Pöhnl

In der Psychotherapie ist es gang und gäbe, für das Scheitern einer Behandlung mangelnde Motivation des Patienten verantwortlich zu machen. Umso sympathischer klingt da ein Ansatz, der sich an objektiveren Parametern orientiert als an gesprochenen Wörtern und der Heilung, auch ohne erzwungene Deutung, in Aussicht stellt!

Bad Nauheim (Hessen) — Kerstin Schwanzer

Informativ, witzig – erfreuliches Gespräch.

Euskirchen (Nrdrh.-Westf.) — Maria A. Zierath

Die Einlassungen des Professors offenbaren ein erschreckend simples Menschenbild. Die Verfechter der biologischen Psychiatrie werden sich für das tragikomische Outing des Kollegen schämen.

Kaltenkirchen (Schl.-Holst.) — Clemens Heise
Arzt für Psychiatrie und Psychotherapie

Auf einer Depressionsstation fährt man heutzutage zweigleisig: Angewandte Psychotherapie mit psychoedukativer Aufklärung, als unterstützende Hilfsmittel werden dann Antidepressiva eingesetzt.

Düsseldorf — Frank Joest
Fachpfleger Psychiatrie

Beschädigte Gesamtaussage

Nr. 18/2009, Szene: DDR-Vergangenheit

Der Behauptung, dass die DDR nur geringfügig in den Lehrplan integriert wird, kann ich nicht zustimmen. So fühle ich mich auch nicht unterinformiert. Spätestens von der 10. Klasse an wird die DDR-Zeit in Geschichte und Gemeinschaftskunde behandelt. Auch wird nicht in allen Familien nur einseitig von den guten Seiten gesprochen. Und ich kenne auch kaum Jugendliche, die ihre Eltern verteidigen, indem sie nicht nachfragen.

Hoyerswerda (Sachsen) — Theresa Sobczyk

J. G. JUNG

Bau der Mauer in Berlin 1961
DDR-Zeit im Lehrplan integriert

Klaus Schroeders Ansicht, dass die DDR ein Unrechtsstaat war, ist unbestritten. Was aber die Befindlichkeiten und nostalgischen Züge bei den Ostbürgern betrifft, hat er sich leider einiger kaum geeigneter Behauptungen bedient und dadurch die Gesamtaussage unnötig beschädigt. Warum wird das Recht auf Arbeit negativiert mit dem Hinweis auf die damaligen Pflicht zur Arbeit? Am krassesten aber ist seine Unterstellung, die Lehrer schwiegen zu den ungleichen Vermögensverhältnissen in der DDR. Warum sollen sie darüber reden, denn es gab diese Ungleichheit kaum – im Gegensatz zu heute.

Grimma (Sachsen) — Siegfried Nowak

Fürs Leben gebrandmarkt

Nr. 18/2009, Mythen: Wie ein Insolvenzverwalter die Spielzeugfirma Märklin retten will

Der menschliche, hautnahe und dennoch informativ-sachliche Bericht ist allerbester Reportage-Journalismus. Man findet diese Form brillanter Beschreibung heute in den Printmedien leider immer weniger – wie Märklin im Kinderzimmer.

Bergisch-Gladbach — Karl-Erich Jäger

OSKAR POSS / ULLSTEIN BILD

Kindertraum Modelleisenbahn, um 1960
Die Kleinen plattgemacht

Es mag sein, dass einige der heutigen Konkursverwalter dafür sorgen, dass Betriebe weitergeführt werden. Das dürfte allerdings nur für große Betriebe gelten. Die Kleinen werden nach wie vor gnadenlos plattgemacht, wodurch dann wiederum neue Sozialfälle entstehen. Für diese gibt es eigentlich keine Chance mehr im Wirtschaftsleben. Sie sind durch die Schufa und ander Auskunfteien für den Rest ihres Lebens gebrandmarkt, auch wenn sie unschuldig in die Insolvenz gegangen sind.

Arnsberg (Nrdrh.-Westf.) — Manfred Mengewein

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe – bitte mit Anschrift und Telefonnummer – gekürzt und auch elektronisch zu veröffentlichen. Die E-Mail-Anschrift lautet: leserbriefe@spiegel.de

In einer Teilauflage dieser SPIEGEL-Ausgabe ist um den Titel ein Umhefter des SPIEGEL-Verlags, Hamburg, gelegt. In einer Teilauflage befindet sich in der Heftmitte ein zwölfseitiger Beihefter der Firma TechniSat, Daun. Eine Teilauflage enthält Beilagen der Firmen apano GmbH, Dortmund, FAZ, Frankfurt, Lukas Klinik, Arlesheim, sowie des SPIEGEL-Verlags/Rückblende, Hamburg.

DB BAHN

Liebe Leser:
Wo sonst haben Sie die Chance, den Spiegel ganz zu lesen?

Und mit dem Europa-Spezial in viele europäische Nachbarländer ab 39 Euro

Dauerhaft günstig durch ganz Deutschland: Das Dauer-Spezial ab 29 Euro